

NDB-Artikel

Tetzel (auch *Tezel, Tetzell, Detzel, Thizell, Diez, Diezel*), *Johann(es)* | Dominikaner, Ablaßprediger, Inquisitor, * um 1465 Pirna (Sachsen), † 11.8.1519 Leipzig, = Leipzig, Dominikanerkirche (1968 zerstört).

Genealogie

V Matthias (erw. 1479–v. 1504), Bürger in P., Fuhrmann, übersiedelte wohl n. 1479 n. L., wo er 1485 d. Bürgerrecht erwarb;

M N. N., 1504 in P. erw.;

Schw N. N., in d. 1540er J. in P. erw.

Leben

T. immatrikulierte sich zum Wintersemester 1482/83 an der Univ. Leipzig und wurde im Okt. 1487 zum Bakkalar der Freien Künste promoviert. Wohl im Laufe des Jahres 1489 trat er in den Leipziger Dominikanerkonvent ein, der damals in hoher Blüte stand. Im Dez. 1489 erteilte ihm der Merseburger Bischof die niederen Weihen, am 6. 4. 1493 die Priesterweihe. Streitigkeiten im Leipziger Konvent führten dazu, daß T. vom Ordensgeneral der Dominikaner um 1497 die Vergünstigung erhielt, Cursor (mit der Aufgabe, Bibelvorlesungen zu halten) zu werden, in ein anderes Kloster zu wechseln oder den Habit der Kartäuser anzunehmen, doch wurde dies im folgenden Jahr widerrufen. T. wechselte dann in den Dominikanerkonvent von Glogau, wo er 1502 und 1504 (nun Prior) genannt wird. Zeitweilig scheint er auch an der Univ. Krakau Theologie gelehrt und dort die Lizenz zum Magisterium erlangt zu haben. 1508 hielt sich T. wieder in Leipzig auf und predigte dort auf dem Provinzialkapitel der Dominikaner. Da er im Herbst 1509 Inquisitor der Ordensprovinz Polonia wurde, muß er damals noch dem Glogauer Konvent angehört haben. Seine Anwesenheit auf dem Provinzialkapitel der Saxonia in Berlin 1514 spricht dafür, daß er zwischenzeitlich wieder nach Leipzig gewechselt war. Als Mitglied des dortigen Konvents, dessen Ordensstudium er zeitweilig leitete, wird T. bis zu seinem Tod 1519 gleichwohl nur selten genannt. | Sein eigentliches Wirkungsfeld fand T. in der Ablaßverkündigung. Den Ablaß, welchen Papst →Alexander VI. 1503 dem Dt. Orden in Livland gewährt hatte, verkündete T. als Subkommissar →Christian Bomhowers (1449–1518) seit 1505 zunächst in den Kirchenprovinzen Magdeburg, Bremen und Riga, dann auch in den Bistümern Merseburg und Naumburg, seit 1506 in den Kirchenprovinzen Köln, Mainz und Trier sowie in den Bistümern Meißen und Bamberg, weiter in Köln und Lüttich sowie seit 1509 im Bistum Straßburg. Hzg. →Georg von Sachsen ließ sich 1516/17 von T. bei der Gestaltung des Annaberger Jubelablasses beraten. Als der Plenarablaß zur Finanzierung des Neubaus der Peterskirche in Rom von Papst →Leo X. (reg. 1513–21) auf Deutschland ausgedehnt wurde, trat T. Anfang 1517 in

die Dienste Ebf. Albrechts von →Magdeburg (1490–1545) und durchzog als Ablassprediger das Bistum Halberstadt und das Erzbistum Magdeburg. Die wettin. Lande blieben ihm versperrt, doch verkündete T. im Frühjahr 1517 dennoch mit Erlaubnis des Merseburger Bischofs den Peterskirchenablaß in Leipzig, weshalb Hzg. Georg sogleich dagegen einschritt. Dieser lehnte das Ablasswesen nicht grundsätzlich ab, wohl aber die agitatorische Praxis T.s. Ebenso wandte sich dagegen auch der Augustinereremit →Martin Luther in Wittenberg, nachdem er erfahren hatte, daß T. den Ablass auch jenen gewährte, die weder Bußbereitschaft noch Reue zeigten. Deshalb forderte Luther Kard. Albrecht von Mainz am 31. 10. 1517 brieflich auf, neue Ablassinstruktionen zu formulieren und ging darauf auch in seinen 95 Thesen ein, die aber T. selbst nicht namentlich nennen.

Im Wintersemester 1517/18 immatrikulierte sich T. an der Univ. Frankfurt/Oder und verteidigte zwei Thesenreihen über Ablass und päpstliche Gewalt, die der Frankfurter Theologe →Konrad Wimpina (um 1460–1531) verfaßt hatte. T.s Promotion zum Doktor der Theologie erfolgte einige Monate später höchstwahrscheinlich an der Univ. Frankfurt. Mit einer kleinen Schrift („Vorlegung“, 1518) und 50 selbst verfaßten Thesen (April/Mai 1518) versuchte T., der Ablasskritik Luthers zu begegnen. Während der Leipziger Disputation, die vom 27. 6. bis 16. 7. 1519 in der Pleißenburg stattfand, war T. offenbar schon todkrank und verstarb wenig später.

Luthers Ablasskritik wurde zwar durch das Auftreten T.s im Umfeld Wittenbergs ausgelöst, zielte aber auf grundsätzlichere theologische Fragen, weshalb der Leipziger Dominikaner im weiteren Ablassstreit auch keine Rolle mehr spielte. Erst spätere luth. Traditionsbildung ließ T. zur Personifikation vorreformatorischer Mißstände werden und sicherte ihm so ein langes Nachleben.

Werke

W „Vorlegung“ gegen Martin Luthers „Sermon von Ablass und Gnade“, Leipzig, gedr. b. M. Lotter, 1518;

„Positiones“ (50 Frankfurter Thesen z. Ablass v. April/Mai 1518, Orig.druck verloren), beide ed. in: *Dokumente z. Causa Lutheri (1517–1521)*, T. 1, hg. u. komm. v. P. Fabisch u. E. Iserloh, 1988, S. 337–75.

Quellen

Qu Akten u. Briefe z. Kirchenpol. Hzg. Georgs v. Sachsen, hg. v. F. Gess, Bd. 1 (1517–1524), 1904; G. Buchwald, *Unbek. Predigten J. T.s v. J. 1508*, in: *Btr. z. sächs. KGesch.* 36, 1927, S. 1–17; *Dokumente z. Causa Lutheri* (s. *W*).

Literatur

L ADB 37;

N. Paulus, *J. T. der Ablassprediger*, 1899;

ders., Zur Biogr. T.'s , in: Der Katholik 81, 1901, I, S. 453-68 u. 554-70;

O. Clemen, Miscellen z. Ref. gesch., I. Der Todestag J. T.s, in: Theol. Studien u. Kritiken 74, 1901, S. 126 f., erneut in: ders., Kl. Schrr. z. Ref.gesch. (1897-1944), Bd. 1, 1982, S. 410 f.;

R. Hofmann, Der Geb.ort d. Ablasspredigers J. T., in: Wiss. Beil. d. Leipziger Ztg., 1901, S. 297-99;

E. Kroker, Hat T. d. Ablass zu seiner Bereicherung gemäßbraucht?, in: Archiv f. Ref.gesch. 14, 1917, S. 263-76;

G. M. Löhr, Die Dominikaner an d. Leipziger Univ., 1934, bes. S. 91 f.;

W. E. Winterhager, Die Disputation gegen Luthers Ablassthesen an d. Univ. Frankfurt/Oder im Winter 1518, in: Wichmann-Jb. d. Diözesangesch.ver. Berlin, NF 4, 1996/97, S. 129-67;

K.-B. Springer, Die dt. Dominikaner in Widerstand u. Anpassung während d. Ref.zeit, 1999, S. 194-226;

M. Höhle, Univ. u. Ref., Die Univ. Frankfurt (Oder) v. 1506 bis 1550, 2002, bes. S. 205-27;

C. Volkmar, Reform statt Ref., Die Kirchenpol. Hzg. Georgs v. Sachsen, 1488-1525, 2008;

E. Bünz, J. T., Leipzigs bekanntester Dominikaner, in: Die Leipziger Dominikaner (Pauliner), ihr Studium u. d. Univ. im MA, hg. v. E. Bünz u. K.-B. Springer (*in Vorbereitung*); - *ältere L*:

Schottenloher, Nr. 21132-21172 u. 49562-49568;

- Oxford Enc. of the Ref.;

LThK³ ; RGG⁴.

Portraits

P mehrere verbreitete Kupf. d. 17./18. Jh. zeigen nur e. fiktives Abbild

Autor

Enno Bünz

Empfohlene Zitierweise

, „Tetzl, Johann“, in: Neue Deutsche Biographie 26 (2016), S. 52-53 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

ADB-Artikel

Tetzl: *Johann T. (Tetzell, Detzel, Thizell u. a. m.)*, Dominicanermönch und Ablassprediger, geb. zu Leipzig um 1460, wurde daselbst 1482 im Wintersemester als Johannes Tezelius de Lipsia immatriculirt. Sein Vater war Hans Dietze oder Dietzel, ein Goldschmied. — 1487 wurde er Baccalaureus, 1489 trat er in das Dominicanerkloster seiner Vaterstadt, dem er trotz häufiger und lange dauernder Abwesenheit bis zu seinem Ende angehörte. Unter seinen Lehrern nennt man besonders Konrad Koch, gen. Wimpina, der zwar kaum älter als T. war, aber schon 6 Jahre vor ihm in Leipzig das Baccalaureat erlangt und 1484 als Magister seine Vorlesungen begonnen hatte. Von ihm, der später (1503) den päpstlichen Ablass als „das wirksamste Sühnmittel der Sünde“ den Deutschen anpries (vgl. Kapp, Diss. hist. de nonnullis indulgentiarum quaestoribus saeculi XV et XVI. Leipzig 1720, p. 5) soll T. frühzeitig auf den Ablass und die Ablasspredigt hingewiesen worden sein. Er hatte dazu offenbar Neigung und Anlage. Von seinem Vater, dem Goldschmied, mochte er die Art dieser Wechsler und Darleiher, das Geschick zu Geldgeschäften erlangt haben; seine stattliche Gestalt, seine laute Stimme, sein volksthümlicher Vortrag und seine Gabe, selbst die Hartnäckigsten und Geizigsten zu erschrecken und zu rühren, gaben ihm in seinen Kreisen ein gewisses Ansehen. Wer ihn aber genauer kannte und sein Thun und Leben strenger beurtheilte, mußte in ihm bald den „großen Clamanten“ und „gewaltigen Ausschreier“, den „Beuteldrescher“, den „heiligen Dieb“, den „Lügner und Schalk“, endlich den schamlosen „Ehbrecher“ erkennen, als den ihn viele seiner Zeitgenossen bezeichnet haben. — Seine Laufbahn als Ablassprediger begann er 1502. Er trat damals in den Dienst des Cardinals Raymund Peraldus, der in Deutschland, Preußen, Dänemark und Schweden gegen die Türken predigen ließ und 1504 in den Arcimbold's, um in Gemeinschaft mit Baumhauer für den Deutschen Ritterorden zu wirken. 1505 wurde er zum Prior der Dominicaner in Gr. Glogau gewählt, blieb aber in diesem Amte nur kurze Zeit, denn schon 1505 finden wir ihn und Hermann Ronneburger in Leipzig „als Subcommissar des Jubilei wider die Reußen in Lifland“. — 1507 (Febr.) war er in Freiberg thätig und brachte in der reichen Bergstadt in 2 Tagen 2000 Gulden zusammen. Von dort wandte er sich nach Dresden, Pirna, Leipzig und Zwickau, wo er mit dem Syndicus Dr. Koch in einen Handel gerieth, weil dieser ihn „armen Mann in kurz verschiebenen Tagen zu Zeitz vor einem Notario schendlich zu meinen Ehren gescholten“. T. wendete sich deshalb an den Kurfürsten von Sachsen mit der Bitte, dem Rath in Zwickau die Untersuchung und Entscheidung zu überlassen und, falls seine Unschuld festgestellt würde, seinen Gegner „mit einem ehrbaren Abtrag nach Erkenntniß zu vermögen“. Ursache und Ausgang des Processes kennen wir nicht, doch scheint die Angelegenheit mit der Erregung in Zusammenhang zu stehen, welche sich damals schon allenthalben gegen die „unverschämten“ Ablassprediger spüren ließ. — 1508 und 1509 treffen wir T. in Annaberg und in der Oberlausitz, besonders in Bautzen und Görlitz. Er predigte Ablass für den Deutschen Ritterorden und stach seinen Rivalen, einen Franziscanermönch, der für St. Peter in Rom wirkte, beim Bischof von Meißen dermaßen aus, daß jener erst nach seinem Abzuge auftreten durfte. T. hatte großen Erfolg bei der Bürgerschaft von Görlitz; er habe, so

schreibt er, „eine überreichliche Steuer“ empfangen; „von der ehrbaren und edlen Stadt Görlitz sei nach Köln in deutscher Nation das beste gethan worden.“ Dennoch muß er gleichzeitig bekennen, daß ihm auch hier „etliche unmilde Novitäten“ begegnet seien. Nach den „Annalen“ des M. Johann Haß, Syndicus und späteren Bürgermeisters von Görlitz, der T. selbst gesehen und gehört hatte, hat sein „Vornehmen — daß er so frech und umbs Geldes willen die Indulgentien aufgemüztet — viel Leuten übel gefallen. Er sagte: Er wäre mehr, denn die Mutter Gottes zu Vergebung und zu Behaltung der Sünde; sobald der pfennig ins Becken geworfen und klünge, sobald wäre die Seele, dafür er geleet, gen Himmel; er wäre ein Ketzermeister, alle die wider seine Predigt und den Ablass redeten, denen wollte er die Köpfe abreißen lassen.“ Haß war ein guter Katholik und blieb es bis an sein Ende. — Am 25. Juli 1509 errichtete T. sein Ablasskreuz in Annaberg. Der gleichzeitig abgehaltene St. Annen-Markt brachte ihm reichliche Einnahme; aber wie in Görlitz begegnete der Mönch auch hier mancherlei Unbilden. Man tadelte sein unbewachtes und ungebundenes Leben; man sagte ihm nach, er liebe das Kartenspiel und die Freuden der Tafel; er habe in dem Hause eines Bürgers den ehelichen Frieden gestört. Hier war es, wo um Pfingsten 1510 der neunzehnjährige Myconius zu ihm kam mit der Bitte, ihm, dem gänzlich mittellosen Scholaren, den Ablass „umsonst“ zu geben, wie es der Papst verordnet habe. T. ließ ihn nicht vor sich und seine Gehilfen feilschten|lange und vergeblich mit dem Bittenden, daß er neben dem Glauben auch „die hilfreiche Hand“ wenn auch nur mit Wenigem zeige. — Von Sachsen scheint T. in den folgenden Jahren sich nach dem Süden gewendet zu haben. Wir hören von ihm in Nürnberg, Ulm und Innsbruck. Hier war es, wo er der Sünde des Ehebruchs überführt, vom Kaiser Maximilian I. zur Strafe des Ersäufens verurtheilt, vom Kurfürsten Friedrich von Sachsen, der damals gerade in Innsbruck verweilte, losgebeten und zu lebenslänglichem Gefängniß in der Heimat begnadigt wurde. — Seine Strafe hat indeß nicht zu lange gewährt. Er hatte mächtige Freunde, die seine Dienste zu schätzen wußten. Schon Weihnachten 1514 predigte er in Zwickau den Ablass für die Peterskirche in Rom, 1515 finden wir ihn zeitweise in der Gegend von Weißenfels; 1516 um Wurzen und Leipzig, endlich 1517 in Annaberg, Magdeburg, Halle, Naumburg, Zeitz, Zerbst, Jüterbogk, Beelitz und Berlin thätig.

In dem ersten dieser Jahre stand er noch als Subcommissar unter Arcibold; spätestens 1517 dagegen trat er als General-Subcommissarius in den Dienst des Erzbischof Albrecht von Mainz. Er hatte es übernommen, den Ablass zu predigen, welchen Leo X. seinem jetzigen Herrn unter der Bedingung bewilligt hatte, daß die eine Hälfte des Ertrages dem Papste zum Besten der Peterskirche in Rom zu theil werde. Damit begann diejenige Thätigkeit Tetzels, welche den ersten Anstoß zu der großen weltgeschichtlichen Kirchenveränderung des 16. Jahrhunderts geben sollte. In den ersten Tagen des Juni 1517 predigte er in Magdeburg den Ablass, sodann in Halle (Martinscapelle), Naumburg und Zeitz, wo er seinen Handel „nicht ohne Murren des Adels und vieler Bürger“ trieb. Im September gelangte er, mit Umgehung Kursachsens, welches ihm seine Grenzen verschloß, über Zerbst und Jüterbogk nach der Mark Brandenburg und zog am 5. October in Berlin ein. Der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, dem es darauf ankam, die großen Summen, die er seinem Bruder Albrecht vorgestreckt hatte, möglichst

bald durch die Erträge des Ablasses wieder zu erhalten, förderte Tetzels Unternehmen, so viel er vermochte. Der Erfolg war nicht ungünstig. Aber mitten in seiner Thätigkeit wurde T. von dem Angriffe Luther's durch die 95 Thesen überrascht (31. Oct. 1517). Schon länger geplant, wurden sie jetzt, als die Wirkungen des Ablasses sich auch in Wittenberg fühlbar zu machen begannen, veröffentlicht. Es war die höchste Zeit der „gräulichen“ Wirksamkeit des Dominicaners entgegenzutreten. Nicht nur in seinen Worten und Predigten hatte er durch freche und lästerliche Redewendungen, wie: Wenn das Geld im Kasten klinge, fahre die Seele aus dem Fegefeuer, oder, daß selbst, wer die Mutter Gottes geschwächt habe, im Ablass Vergebung der Sünde empfangen könne, alle ernsteren Christen tief verletzt; durch seine vier „Sermonen“, Anweisungen zu Predigten und Besprechungen über den Ablass an Priester und Untercommissare, drohte er für seine zerstörende Praxis Schule zu machen. — Der Angriff Luther's rief allenthalben einen gewaltigen Eindruck hervor. Nicht nur T. wurde erschreckt, auch seine Auftraggeber, besonders Albrecht von Mainz, an den Luther gleichzeitig mit dem Anschlag der Thesen ein bewegliches Schreiben gerichtet hatte, wurden von Scham und Furcht ergriffen. Das ganze Ablassgeschäft stand in Frage. — Aber den Ablass aufzugeben konnte man sich nicht entschließen. Die Mainzische Regierungscommission in Halle nahm sich der Sache vielmehr mit gesteigertem Eifer an. Um die öffentliche Meinung zu versöhnen, wurde für ein günstiges Leumundszeugniß des Rathes und der Geistlichen in Halle über T., insbesondere betreffs seiner anstößigen Reden gesorgt (Nov. 1517), wenn auch daneben der Kurfürst für nöthig fand, T. anzuweisen, seinen Untercommissarien ernstlich aufzutragen, „sich hinfürder in Predigten, Worten, Werken und sonst allenthalben schicklich züchtig und ehrlich und nach|Erheischung ihres Standes wohl zu halten“. Dabei soll T., falls er des „Untersagens Beschwerde trägt“, eröffnet werden, „daß solches unser ganz Meynung und Befehl sei.“ (Aschaffenburg, 13. December 1517.) Aber auch gegen die Lutherschen Thesen und deren mächtige Wirkung sollte eine Gegenerklärung erfolgen. Sie sollte mit möglichstem Pomp in die Welt gesendet werden und zwar durch T. selbst, dem ein akademischer Grad und ein feierlicher Universitätsact höhere Würde und Bedeutung verleihen sollte. Die Universität Frankfurt und deren Rector Konrad Wimpina übernahmen die Ausführung. Wimpina, am 16. October zum Rector gewählt, immatriculirte bald darauf T. als Reverendus pater frater Johannes Tetzell ordinis Predicatorum, sacre theologiae professor, wobei allerdings die „Professur“ nur als eine falsche Verzierung angesehen werden konnte. — Am 12. December 1517 verließ T. Halle, einige Tage darauf verbrannte er in Frankfurt vor der Gubener Vorstadt die Lutherschen Thesen und veröffentlichte 106 Gegenthesen de indulgentiis, die der späteren feierlichen Disputation, zu der die Dominicaner und Franziscaner aus der ganzen Mark eingeladen wurden, zu Grunde gelegt werden sollten. Man glaubte allgemein, nicht T., sondern sein Gönner Wimpina habe sie entworfen. Mit vollem Recht; denn Wimpina hat es später selbst zugestanden. Die Thesen tragen die Jahreszahl 1517. Am 20. Januar 1518 fand die Disputation in Frankfurt statt, nach welcher T. zum Doctor der Theologie creirt wurde. Gegen 300 Mönche hatten sich dazu versammelt, aber nur zwei von ihnen, der junge Franziscaner Johann Knipstro, gebürtig aus Sandau a. d. Elbe, später Generalsuperintendent in Pommern, und der Cistercienser Christian Kettelhodt wagten ihm entgegenzutreten. Luther ließ zunächst die Thesen unbeantwortet. Erst im März erschien über den Stoff, welchen sie

behandelten, sein „Sermon von Ablass und Gnade“ in 20 Artikeln. T., einmal im Feuer, antwortete sogleich darauf in seiner „Vorlegung wyder eynen vormessen Sermon“, welche eine Widerlegung der Lutherschen Sätze versuchte, und fügte Anfang Mai die in der „Vorlegung“ versprochenen 50 Thesen hinzu, in denen er im Bewußtsein seiner inquisitorischen Würde Luther nicht bloß als Häretiker anklagte, sondern auch die päpstliche Gewalt im allgemeinen und rücksichtlich des Ablasses, die geltende Lehre vom Ablass u. a. m. behandelte. Seine Ausführungen gipfeln in dem Gedanken, daß dem Papste die höchste Gewalt nur von Gott gegeben sei, durch den allein sie auch eingeschränkt und erweitert werden könne. Darum habe der Papst auch die Entscheidung über Religion und Lehre. Rede er als *judex ex cathedra*, so sei er unfehlbar. — Noch eine andere Schrift hatte T. folgen lassen wollen; indeß dazu kam er nicht mehr. Dem Schaugepränge seines Doctorats und seiner theologisirenden Fehde wurde durch die allgemeine Erregung gegen ihn ein schnelles Ende bereitet, seine Gönner und Freunde verließen ihn. Er verschwand von dem öffentlichen Schauplatze und verbarg sich in seinem Kloster zu Leipzig[¶]. Erst als Karl v. Miltitz in Deutschland erschien (December 1518), hörte man wieder von ihm. Miltitz entbot ihn zu sich nach Altenburg (28. December 1518). Aber T. entschuldigte sich. Er fürchte sich vor seinen Feinden, den Anhängern Luther's. So blieb Miltitz nichts anderes übrig, als nach Leipzig zu gehen und dort Tetzels Sache zu untersuchen. Denn so stand es schon, daß T. nicht mehr als Kläger, sondern als Angeklagter erscheinen mußte. Miltitz spricht in seinem Schreiben vom 22. Januar 1519 geradezu von einem „Urtheil“, das ihn beim Papste erwarte. Im übrigen deckte er schlimme Dinge auf: „Wann seine Lügen und Schalkheit ist mir zu massen offenbar worden. Ich habe ihn überweist mit der Fucker Faktor zu Leipzig, der das Geld des Ablass hat eingenommen, daß T. hat alle Monden LXXX fl. für seine Mühe gehabt und alle Kost frei mit einem Wagen und III Pferd, Beireutern und alle Monden für seine Diener X fl. ohne das er gestohlen und unnützt hat. — Möget Ihr denken, was er von der Gnade gepredigt hat, und ob er der heiligen Römischen Kirchen gedient oder meinem gnädigsten Herrn von Mainz. Das und viel anderes hab ich wahrhaftiglich verstanden und wenn es Zeit hat, wollt ihr auch allenthalben entdecken. Auch hat er 2 Kinder u. s. w.“ — Daß T. nach solcher amtlichen Offenbarung seiner Lügen, Untreue und Unkeuschheit „sich heben und fliegen will aus diesen Landen, ehe es ärger um ihn wird“ war natürlich. Er war vernichtet und fühlte sich am Ende. Körperliche Leiden kamen zu den seelischen. An dem Tage, als Luther mit Eck zu disputiren begann (4. Juli 1519), starb er zu Leipzig. — Er hatte vor seinem Tode von Luther noch einen tröstlichen Brief empfangen. Er solle unbekümmert sein; denn die Sache (der Ablass und was damit zusammenhing) sei nicht von seinetwegen angefangen, sondern das Kind habe einen ganz anderen Vater; er möge sich auch nicht vor ihm und seinem Namen fürchten.

Literatur

Vgl. auf *katholischer* Seite hauptsächlich: V. Gröne, Tetzels und Luther's u. s. w. Soest 1853, 2. Aufl. 1860. — K. W. Hermann, Joh. Tetzels, der päpstliche Gnadenprediger. 2. Aufl. Mainz 1883. —

Janssen, Gesch. des deutschen Volkes II. —

C. J. v. Hefele, Conciliengeschichte, fortgesetzt von J. Cardinal Hergenröther 1890 IX, 13 ff.; auf *evangelischer* Seite: F. G. Hofmann, Lebensbeschreibung des Abtaßpredigers D. J. Tetzal. Leipzig 1844. —

Kayser, Geschichtsquellen über den Abtaßprediger Tetzal. 1877. —

Körner, Fr. Tetzal, der Abtaßprediger. Frankenberg 1880. —

Ferner: Janssen, An meine Kritiker. 1882, S. 69 ff.; dagegen: Th. Kolde, in der theol. Litteraturzeitung. 1882. S. 541. —

G. Kawerau, Sobald das Geld im Kasten klingt. Barmen 1889. —

Kapp, Schauplatz des Tetzalschen Abtaßkrames. Leipz. 1720. —

Derselbe, Sammlung einiger zum Abtaß gehöriger Schriften. Lpz. 1731. —

Löscher, Reformationsacten I, 414 ff. —

Myconii historia reformationis, hrsg. v. Cyprian. —

Tetzal, Hist. Bericht v. Anfang d. Reformat., hrsg. v. Cyprian. — Der Bericht d. Görlitzer Bürgermeister M. J. Haß in Zeitschr. f. hist. Theol.; Jhrg. 1842, S. 173 ff.

Autor

Brecher.

Empfohlene Zitierweise

, „Tetzal, Johann“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1894), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
